

# Freiheit in der Lebensmitte

„Statt ins Bett ins Kabarett“: Andrea Bongers überzeugt mit ihrem neuen Programm

VON DAVID ROSENGART

**Achim.** Er könne reden, laufen, wählen und auch die Sache mit der Fortpflanzung bekomme er auf die Reihe. Wunderbar. Nun studiert er, hat eine Freundin und verbringt Weihnachten lieber mit seinen künftigen Schwiegereltern. Egal, denn: Andrea Bongers ist endlich frei. Zumindest glaubt sie das. Das Kind ist aus dem Haus, der Mann weg – nun hat sie endlich Zeit für sich. „Ich bin in der Mitte des Lebens angekommen. Ein unbetretener Sandstrand liegt vor mir“, sagt sie mit wenig überzeugtem Ton. Nun habe man endlich Platz in der Wohnung und könne eigene Wünsche realisieren. Ein barrierefreies Badezimmer zum Beispiel. Und endlich könne man sich einen Hund anschaffen. „Ich steh' an einem Wendepunkt, ich brauch' so einen kleinen Hund“, trällert Bongers fröhlich. Dass die neue Freiheit doch gar nicht so toll ist wie gedacht und dass man letztlich doch die Kinder und das manchmal monotone Familienleben vermisst – davon handelt das aktuelle Programm „Bis in die Puppen“ von Andrea Bongers.

Das in Hamburg lebende Multitalent ist Kabarettistin, Sängerin und Puppenspielerin. All diese Facetten vereint sie auf der Bühne, begleitet von Christopher Noodt an Piano und Gitarre. Am vergangenen Sonntagabend stand sie im Rahmen der Erfolgsreihe „Statt ins Bett ins Kabarett“ auf der Bühne des Kulturhauses Alter Schützenhof (Kasch). Gekonnt wechselt sie zwischen musikalischen Titeln unterschiedlichster Genres, schizophren-genialer Puppenspielerie und dem Flirt mit ihrem Kompagnon sowie dem Publikum. Die Probleme des Alltags – daran haben sich schon viele versucht, sowohl mit Humor als auch mit Ernsthaftigkeit. Das gelingt nicht immer, doch Andrea Bongers schafft es, das Dauerthema der künstlerischen Darstellung facettenreich, humorig und klug auf die Bühne zu bringen. Ihre Puppencharaktere könnten unterschiedlicher nicht sein, die Pointen betten sich stimmig in den Kontext des den Alltag parodierenden Kabarets. Immer wieder streut sie fein dosiert Gesellschaftskritik ein. Da gibt es die alkoholbessene Lehrerin Paula. „Egal wie leer Sie sich fühlen, denken Sie immer daran: Es gibt jemanden, der fühlt sich leerer“, gibt sie verbittert zu. Brutale Achtjährige, prozessierende Eltern – all das treibe sie in den Alkohol. Auch Kollege Richard von Holz-



Kabarettistin und Puppenspielerin in Personalunion: Andrea Bongers überzeugte mit beiden Fertigkeiten.

FOTO: FOCKE STRANGMANN

ofen hat seinen Bildungsauftrag aufgegeben. Stattdessen lebt er nun im „Wendland unter Schafen“ und bringt gestressten Städtlern das Blöken bei. Natürlich: Auch das Publikum wird gleich zum lautstarken Imitieren des Tierlauts verdonnert. Es dauert nicht lange und die zahlreichen Zuschauer haben sich im vielseitigen Programm zu rechtgefunden. Lediglich die bewusst konfliktreiche Beziehung zu ihrem musikalischen Mitstreiter Oliver Noodt wirkt hier und da ein wenig steif.

Doch das ist spätestens dann vergessen, wenn ein scheinbar unscheinbares Schaf

die Figurensammlung auf der Bühne komplettiert. Es repräsentiert die animalische Seite der Protagonistin, spricht das aus, was sie sich nicht zu sagen traut. Dass der Sohn nun bei den Schwiegereltern Weihnachten verbringt – gnädigerweise darf Andrea selbst auch später dazukommen – und sich nur noch sporadisch meldet, macht ihr natürlich zu schaffen. Das Schaf schimpft, pöbelt, macht sich verbal über die vermeintlich perfekten Schwiegereltern her. Ständig ringt Andrea Bongers mit ihrem tierischen Selbst. Ihre reflektierten Gedanken zum Kampf mit den Problemen des Alltags

werden mal in Liedern, mal in Gesprächen mit den ulkigen Puppen verpflanzt. Der Spagat zwischen den unterschiedlichen Disziplinen, zwischen dem Absurden und dem Verständlichen gelingt. Nach jedem Gag gibt es herzlichen Applaus vom immer weiter begeisterten Publikum. Das liegt auch daran, dass jeder der Kabarettfreunde sich in dem einen oder anderen, wenn auch überspitzten Plot, wiederfinden kann. Aber Andrea bleibt dabei: „Ich bin keine Glücke – aber ich kann einfach nicht loslassen.“ Trotz zukunftsgerichteter Nasszelle und pelzigem Kompensator.